



Kraft noch nicht Null, aber niemals reicht sie hin, um das Blatt militärisch zu wenden. Das lehrte u.a. die missglückte Dezemberoffensive. Die neuen Freigänge um Osten zeigen dasselbe; bald wird das noch sichtbarer werden, selbst für den deutschen Generalstab. Seine Spekulation auf Differenzen im gegnerischen Lager geht daneben, nicht in der Sache, aber im Zeitpunkt. Wenn er dennoch an der These vom deutschen Endsieg festhält, so nur aus purer Verzweiflung und Angst vor den Massen, denen er nicht wagt, den Bankrott einzugestehen. Aber die Verzweiflung ist auch ein Antrieb zum Aufbieten der letzten Kraft. Die deutsche Bourgeoisie weiss, ein zweiter verlorener Weltkrieg kann ihr schliesslich als Klasse den Kopf kosten.

3. Aber selbst wenn die weitsichtigeren Teile der Bourgeoisie die Unmöglichkeit eines deutschen Sieges erkannt haben und rechtzeitig eine Wendung herbeizuführen trachten - was sie am 20. Juli vergeblich versuchten - so verhindert die faschistische Bürokratie, dass sie dieser Erkenntnis gemäss handeln. Der Versuch vom 20. Juli, die Hitler & Co abzuschütteln, hat diese nur noch vorsichtiger gemacht. Ihr Gegenschlag hat den kompromissbereiten Teil der Bourgeoisie geschwächt und gelähmt. Für die Hitler & Co geht es um Sein oder Nichtsein; das Finanzkapital kann sich vielleicht noch retten und einen Ausweg finden. Siehe Italien. So bereit Teile der Monopolbourgeoisie auch sein mögen, den braunen Lakaien zu opfern, so wenig ist dieser bereit, Opfertier zu sein. Dennoch ist es voreilig, wenn Hitler versichert, ein 20. Juli werde sich nicht wiederholen. Gerade angesichts der äussersten Krise kann und wird der Konflikt neu aufleben. Die Prognose der Julimänner hat sich ja nur bestätigt.

Die faschistische Spitze kann vielleicht personelle Vorkehrungen getroffen haben gegen einen neuen 20. Juli - seine tatsächliche Basis, die kommende Niederlage, hat sie nicht beseitigen können.

4. Sicherlich zeigte der 20. Juli auch die neu beseitigte Spannung zwischen der Monopolbourgeoisie und jenen Fraktionen der Bourgeoisie auf, die bei der offenen Diktatur der Monopolisten zu kurz kommen (Fertigwarenindustrie usw.). Diese, hauptsächlich auf den Weltmarkt orientierten Teile der Bourgeoisie, müssen bei einer totalen Niederlage Deutschlands die Zeche bezahlen; sie werden am schmerzlichsten die Neuverteilung der Märkte zu spüren bekommen. Ihr Bündnis mit dem weitblickenderen Teil der Junker führte, angesichts der nahenden militärischen Niederlage, zum Machtkampf des 20. Juli.

5. Ist eine Spaltung der faschistischen Bürokratie angesichts der schweren Krise zu erwarten? Gewisse, in dieser Richtung weisende Tatsachen zeigte der 20. Juli. Eine solche Spaltung wäre in erster Linie der Reflex schwerer Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Monopolbourgeoisie. Aber der faschistische Lakai dient zwar der Monopolbourgeoisie, doch er ist ein herrischer Lakai, der auch seine Interessen im Auge hat. Anders als die sozialdemokratischen Wachfiguren spielt er auf dem Instrument der Macht. Die faschistische Hierarchie, eng verfilzt mit dem Finanzkapital, die mittleren Schichten sartige Pfünden einheimend, lässt ihre Beute nicht so leicht fahren. Aus den reaktionären Kleinbürgern und Deklassierten von 1933 sind im Laufe weniger Jahre Aktionäre, Unternehmer und ein Heer von feisten Bürokraten geworden. Um sie gruppiert sich ein weiteres Heer von gut bezahlten Sklavenaufsehern. Diese Hunderttausende haben es also durchaus in der Hand, dem kapitalistischen Herrn seinen Willen zu zeigen. Die sie gemeinsam bedrohende Gefahr schmilzt sie fester zusammen. Doch nur bis zu einem gewissen Punkt. Dort wo diese Gefahr unmittelbar an sie herantritt, zeigen sich Zersetzungserscheinungen (Breslau, Bromberg). Die unteren Schichten der Bürokratie, die unmittelbar vor Sein oder Nichtsein gestellt werden, versuchen dann zu laviieren und sich zu retten. Aber ihre Kraft dürfte nicht ausreichen, eine wirkliche Spaltung zwischen oben und unten herbeizuführen. Diese Kreaturen sind zu sehr gewohnt, stramm zu stehen und Befehle von oben zu erhalten. Nur wenn sich oben eine Kluft öffnen sollte, werden sie Mut bekommen und sich vorwagen. Werden sich aber in der faschistischen Spitze Zerklüftungen offen zeigen?

Die Wahrscheinlichkeit ist nicht gross. Wie gesagt, hängt dies von Gruppierungen in der Monopolbourgeoisie ab.

Welche Situationen im Verhältnis Monopolbourgeoisie, faschistischer Lakai, Juli-Fraktion oder innerhalb der faschistischen Bürokratie selbst eintreten mögen; sie alle werden Ausdruck der fürchterlichen Krise des deutschen Imperialismus sein. Wir müssen auf solche Ereignisse vorbereitet sein, die eine Umorientierung des Klassenfeindes signalisieren. Ihre Bedeutung liegt vor allem darin, dass sie Anstoss zu solchen Ereignissen sein werden, die vorerst den ganzen braunen Kehrrecht hinwegspülen werden.

6. Sind politische Manöver der Hitler & Co in der Art/ von "Wachablösungen" ala Mussolini oder sonstige Konzessionen zu erwarten? Bei Mussolini waren diese Manöver Anzeichen der steigenden Krise des Systems. Sie signalisierten die zunehmende Abkehr der Monopolbourgeoisie von Mussolini. Sie konnte dies umso leichter, als sie in der Dynastie einen Faktor vorfand, der ihr die Umorientierung ohne unmittelbare Bedrohung durch die Massen erleichterte. Aber die ungleich grössere Rolle der deutschen Monopolbourgeoisie auf dem Weltmarkt gegenüber der italienischen, die viel grössere Konzentration des deutschen Finanzkapitals (deren Reflex die Stellung Hitlers ist), das Fehlen einer Ausweichposition (Dynastie), schliesslich die grössere Organisiertheit des Deutschen Proletariats vor 1933, haben den deutschen Faschismus viel kompakter, massiver gemacht, aber seine Manövrierfähigkeit sehr eingeengt. Auftauchende Krisen, Versuche der Umorientierung werden von ihm nicht mit "Wachablösung", sondern mit Revolverkugeln beantwortet. Er glaubt gerade, aus Mussolinis Politik gelernt zu haben und ohne Konzessionen auszukommen. Das bedeutet nicht, dass er nicht versuchen wird, durch potenzierte Demagogie eine "Wendung" oder eine "Neuformierung" des Systems vorzutäuschen, um die Massen noch einmal einzuspannen (Reichstagsatzung mit Zuziehung von DAF-Leuten, Betriebsabläuten u.ä.). Aber für diese Dinge wird die Situation immer gefährlicher und die Zeit immer knapper. Jetzt, nach der Krim-Konferenz, wäre jedenfalls der gegebene Moment für solche Manöver, sicherlich der letzte.

7. Die zentrale Frage, der wir uns nun zuwenden, ist die der heutigen Wechselbeziehung der Klassen in Deutschland. Ohne diese Wechselbeziehungen zu kennen, ist es unmöglich den Charakter der jeweiligen Situation zu erfassen und danach das revolutionäre Handeln einzurichten.

a) Wir müssen also das heutige Verhältnis von Grossbourgeoisie, Kleinbürgertum und Proletariat untersuchen. Das durch die Auswirkungen der Weltkrise von 1929 - 32 rasend gewordene Kleinbürgertum, das sich enttäuscht durch die verbrecherische Passivität der SP und die noch verbrecherische Politik der damaligen KPD, der faschistischen Partei in die Arme geworfen hatte, gab für die offene Diktatur der Bourgeoisie die Massenbasis ab. Durch die fürchterlichen Auswirkungen der Weltkrise - (d.h. durch die Lasten, die die Grossbourgeoisie auch auf das Kleinbürgertum in Stadt und Land abgewälzt hatte) - von der Bourgeoisie weggetrieben, kehrte das Kleinbürgertum, nachdem ihm das Proletariat, gelähmt durch SP und damalige KPD, den revolutionären Ausweg nicht zeigte, auf dem Weg über die faschistische Partei in das Bündnis mit der Bourgeoisie zurück. In der Weltkrise war dieses Bündnis gelockert, gelöst worden - aber das Proletariat, gelähmt durch SP und KP war ausserstande, seine Anziehungskraft auch auf die kleinbürgerlichen Massen geltend zu machen, seine führende Rolle zu verwirklichen und diese Massen zu seinen Verbündeten zu machen. Löste aber das Proletariat nicht diese Frage, so löste sie die Bourgeoisie - durch den Faschismus; das Proletariat kam unter die Räder, wurde isoliert, atomisiert, geknebelt und an Händen und Füssen gebunden. Das Kleinbürgertum bekam noch einige Brosamen, die bei der Aufrüstung der Jahre 1935-39 abfielen. Auch die ersten Kriegsjahre ging es noch mit: die deutschen Siege der Jahre 1939-42 versetzten es in nationalen Taumel und festigten sein Bündnis mit der Bourgeoisie.

Die Aussicht auf Beute tat noch ein Uebriges dazu. Aber seit Ausbruch des Krieges waren dennoch Schwankungen in das Bündnis von Gross- und Kleinbourgeoisie gekommen. Letzteres hatte die Erfahrungen von 1914 - 1918 vor Augen, die es gelehrt hatten, dass es zusammen mit dem Proletariat die Zeche zahlen sollte, so wie dieses stellt es die Massen für die Heere, trägt es die Blutlast des Krieges. Bald wurde auch die Steuerschraube fester angezogen. Rohstoff- und Arbeitermangel führte zum Ruin, Läden und Werkstätten schlossen sich. Grosse Teile der Kleinbourgeoisie wurde in Proletarier verwandelt. Der Luftkrieg hatte Hunderttausende von ihr pauperisiert. So wuchs unvermeidlich die Kluft zwischen ihr und der Grossbourgeoisie wieder. Die Siege und die Aussicht auf Beute paralyisierten anfangs die Abwendung des Kleinbürgertums von der Bourgeoisie etwas. Aber die lange Dauer des Krieges, die militärischen Rückschläge, die schwindende Aussicht auf Endsieg und Beute förderten diesen Prozess der Abwendung in den letzten zwei Jahren erheblich. Wie weit ist er heute gediehen, ist das Bündnis zwischen Gross- und Kleinbourgeoisie heute wieder zerfallen? Ohne Zweifel; es ist im Kern zerfallen. Enttäuschung, Defaitismus, Kriegsmüdigkeit, Verbitterung beherrschen heute auch die kleinbürgerlichen Massen. Aber die Eigenart der Klassensituation besteht darin, dass das nach links, zum Proletariat schwankende Kleinbürgertum hier noch keinen Halt, keine Führung, keine magnetische Kraft vorfindet, die es an sich zieht und seine Energie für den gemeinsamen Kampf gegen die Grossbourgeoisie organisiert. Dieser Umstand allein ermöglicht es der Grossbourgeoisie, die kleinbürgerlichen Massen einzuschüchtern, in Furcht vor der Niederlage zu halten. Dem gleichen Ziel dient der gesteigerte offene Terror, dem auch das Kleinbürgertum unterworfen wird. So ist das heutige Wechselverhältnis von Grossbourgeoisie und Kleinbürgertum derart, dass zwar die Grossbourgeoisie fast isoliert dasteht, das widerwillige und eingeschüchterte Kleinbürgertum aber nur ein halbentlaufener Verbündeter ist. Eine solche Situation im Wechselverhältnis der Klassen wirkt sich dennoch für die Grossbourgeoisie aus: Sie stützt sich auf das ratlose und enttäuschte Kleinbürgertum, solange ihr das Proletariat diese Stütze nicht entreisst.

Die Grossbourgeoisie bzw. ihr blutiger Lokai, der Faschismus, wissen sehr gut, wie es um das Kleinbürgertum steht. Darin besteht ja eine der Hauptleistungen der faschistischen Diktatur, dass sie durch schärfsten Terror gegen die Arbeiterklasse verhindert, dass diese zur Führerin des unvermeidlich von der Grossbourgeoisie wieder weggetriebenen Kleinbürgertums wird. Die fortgesetzte Lähmung und Ausblutung des Proletariats, die Unterbindung auch seiner kleinsten aktivsten Regungen, setzt auch das Kleinbürgertum matt. Freilich gegenüber den Wechselbeziehungen, wie sie die faschistische Diktatur anfangs charakterisieren, bedeuten die heutigen einen gewaltigen Fortschritt. Die Zeit, wo sich die Grossbourgeoisie gegen das Proletariat auf das rasende Kleinbürgertum stützen konnte, ist vorbei. Heute ist an dieser Stelle der relativen "Stabilität" eine gefährliche Labilität in die Wechselbeziehungen zwischen Gross- und Kleinbourgeoisie gekommen. Deshalb ist die Grossbourgeoisie auch scharf danach aus, jeden potentiellen Führer des schwankend gewordenen Kleinbürgertums wegzuräumen. Dass hier nichts weniger als der Kampf um die Macht lauert, dass weiss sie. Deshalb auch das scharfe Zupacken gegenüber den auftretenden bürgerlichen Anwärtern auf die Macht: der Julifraktion usw. Im ersten Anlauf würde sich das Kleinbürgertum, angesichts der erst späteren Ueberwindung der Lähmung des Proletariats, diesen bürgerlichen "Befreier" in die Arme werfen. Letzten Endes würde das natürlich nur der Gesamtbourgeoisie zugute kommen, die sich damit ihre soziale Hauptstütze, das Kleinbürgertum, wieder zum Verbündeten gemacht hätte, diesmal auf dem Wege über eine "demokratisch-liberale" Bourgeoisiefraktion. Aber die Monopolbourgeoisie fürchtet, dass dieser Uebergang sehr leicht dazu führen könnte, dass das Proletariat seine Lähmung rascher überwindet und zum Führer des Kleinbürgertums wird, was eine revolutionäre Situation schafft.

So zeigt sich die entscheidende Rolle, die das Kleinbürgertum nicht nur am Beginn, sondern auch am Ausgang der faschistischen Diktatur spielt. Der imperialistische Krieg hat den Prozess der Ernüchterung und Frontwendung des Kleinbürgertums, besonders in den letzten zwei Jahren energisch vorgetrieben. Einen selbständigen Weg zu gehen, sind die kleinbürgerlichen Massen, vermöge ihrer ökonomischen Stellung unfähig; sie bedürfen der Führung durch eine der beiden Hauptklassen, durch die Bourgeoisie oder durch das Proletariat. Die Führung durch die Bourgeoisie, durch ihren faschistischen Lakaien hat es nun bis zu Ende ausgekostet. Angesichts der sich zuspitzenden Krise wirft es seine Blicke verstärkt auf das Proletariat. Wird dieses seiner Führerrolle nachkommen?

b) Die kampflose Kapitulation vor dem Faschismus 1933, herbeigeführt durch die verräterische Passivität der SP und die verbrecherische Politik der damaligen KPD, hatte die deutsche Arbeiterklasse in tiefe Niedergeschlagenheit versetzt, in ihre Reihen eine tiefgehende Zersetzung hineingetragen und sie als politischen Faktor förmlich ausgelöscht. Mit ganzer Wucht traf sie der mörderische Terror der faschistischen Banditen. Die Kampfwilligsten und entschlossensten Elemente der Klasse fielen ihm zum Opfer. Die Arbeiterklasse führte ein Pfanzendasein. Alle ihre Errungenschaften wurden zerstört, zum sinkenden Reallohn trat die ununterbrochen gesteigerte Ausbeutung. Geknebelt, an Händen und Füßen gefesselt, war die Arbeiterklasse vom Subjekt der Politik zum Objekt geworden. Der faschistische Stiefel konnte ohne Gefahr auf ihr heruntreteten. Teile der Klasse konnte der braune Bandit sogar hinter sich ziehen, so viel frass sich die Zersetzung nach der kampflosen Kapitulation in ihre Reihen. Und doch musste der dumpfe, wenn auch ferne Protest des Proletariats in der Stunde des Kriegsausbruches, der Bourgeoisie wieein fernes Grollen vorkommen. Wie schwer dennoch die katastrophale Niederlage nachwirkte, zeigt sich vor allem darin, dass die Bourgeoisie schon fünfzehn Jahre ungestraft Krieg führen kann.

Nur unendlich langsam und schwach begann sich die Kurve des Proletariats wieder nach oben zu bewegen. Den Hauptanteil daran hatten die schweren und blutigen Erfahrungen des Krieges, der die Lage der arbeitenden Massen noch tiefer hinabdrückte. Mit allen Mitteln versuchte und versucht die Bourgeoisie, die sich anbahnende Belebung der Massen zu verhindern: Verschärfung des Zuchtausregimes in den Betrieben; Verschickung und dadurch Isolierung der aktiveren Elemente; Einsetzen von ausländischen Arbeitern, meist der zurückgebliebensten Schichten, und oft direkt konterrevolutionärer Elemente; verstärkte Korruptionsoffensive (Betriebserrindungs- und Einsparungsaktion, Ordensregen usw.), alle diese Massnahmen werden noch ergänzt von einer neuerlichen Steigerung des offenen Terrors. Aber andererseits legen die durch die lange Dauer des Krieges und die durch die schweren militärischen Schläge herbeigeführten Verhältnisse selbst die Bahn frei für das Aufleben der Massenaktivität. Einige dieser Momente wollen wir hervorheben. Die in die Betriebe eingestellten Massen der Frauen, waren vor ein, zwei Jahren noch ein Passivposten für das Proletariat, trotz seiner zahlenmässigen Stärkung; denn sie kamen mit häuslich kleinbürgerlichen Vorstellungen in den Betrieb und senkten so noch das Bewusstseinsniveau der Arbeiter. Heute nach zwei Jahren Erfahrungen im Betrieb, haben sie in ihrer Masse zugelehrt und ihre Spitze beginnt Schritt zu halten mit der Elite der Betriebsarbeiter.

Die Entwicklung des Krieges zum gigantischen Materialkrieg erzwang verstärktes Uebergehen zur Serienproduktion: An die Stelle der vielen zehntausende von Klein- und Mittelbetrieben der Rüstung traten im Laufe der letzten zwei Jahre immer mehr die Riesenbetriebe, die zu einer Konzentration der Arbeitermassen wie nie vorher führten. Hat sich im Verlaufe der Aufrüstungs- und Kriegsjahre das deutsche Proletariat zahlenmässig zumindest verdoppelt (heute vielleicht 26 - 30 Millionen), so hat sich die Zahl der in Grossbetrieben beschäftigten in viel grösserem Ausmass vervielfacht. Das bedeutet für das Proletariat eine grosse Aktivpost, schon allein

hinsichtlich des Abstreifens der in Klein- und Mittelbetrieb hausenden kleinbürgerlich- engen Ideologie.

Die durch die Wendung der Kriegslage herbeigeführten Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung und des Transportes erzwingen jetzt vielerorts ~~das~~ das Abgehen von der überlangen Arbeitszeit und sogar Übergang zu Kurzarbeit und Aussetzen. Dieser Gewinn an Zeit ist eine der wichtigsten Faktoren für die Regeneration des Bewusstseins der Arbeiter; bei völliger physischer Ausschöpfung ermattet auch das Denken. Der Erschöpfte hat nicht einmal Kraft, seine eigene Lage zu überdenken, viel weniger noch über sich hinauszudenken. Man erhält er Zeit, das zu tun - und gleichzeitig hat die Bourgeoisie weniger Möglichkeit ihn abzulenken und abzustumpfen: Die Zeitungen sind mager geworden, Alkohol fehlt, die Kinos bringen den alten Scheiß. Ferner: der Mangel an Soldaten zwingt die Bourgeoisie, auf die ausländischen Arbeiter zurückzugreifen. Da sich dafür in erster Linie die rückständigsten Elemente hergeben, wird so eine Reinigung der Betriebe von ihnen herbeigeführt. Andererseits hat sich zwischen den nun schon jahrelang in den Betrieben Schulter an Schulter mit den deutschen Arbeitern stehenden besten ausländischen Arbeitern ein Vertrauensverhältnis herausgebildet, das zur Überwindung des nationalistischen Giftes führt.

Begnügen wir uns mit dieser kurzen Aufzählung. Fragen wir: wie, in welchen Formen äussert sich die wenn auch langsam, so dennoch aufsteigende Kurve des Massenbewusstseins? Vor allem einmal in der kritischen, in Erbitterung übergehenden Grundstimmung der Massen. Diese Stimmung ist noch nicht die Aktion, aber sie ist der Boden auf dem sie wächst. Die Bourgeoisie, ihr brauner Lakai haben letzten Kredit verloren. Furcht vor dem Terror und Erbitterung der Massen über die rapid verschlechterten Lebensbedingungen, halten sich bereits die Fage - und die Erbitterung beginnt heute schon, oft die Furcht zu überwinden. Die Erbitterung geht mit dem Hays gegen das Regime Hand in Hand. Wo die vorgeschrittenen Elemente der Massen vor zwei, drei Jahre standen, dorthin bewegen sich heute die Massen selbst. Die Arbeitsdisziplin in den Betrieben fällt ständig; Arbeitsunlust ist an der Tagesordnung und beginnt langsam das Bild des Sitzstreiks anzunehmen. Mit der Hungerpeitsche versucht jetzt die Bourgeoisie die Zuspitzung zu bestrafen (Entziehung der Langerbeiterzulagen etc.). Andererseits führt sie Krieg gegen das Ausbleiben wegen Krankheit usw., womit sie selbst den Massencharakter dieses Kampfmittels zugibt. Der Defaitismus hat heute selbst die rückständigsten Teile der Massen erfasst. Nicht nur der Glaube an den Sieg ist verschwunden, sondern die an seine Stelle getretene Friedenssehnsucht und Hoffnung auf ein schnelles Ende des Krieges verschmilzt mehr und mehr mit dem Hass gegen das Regime.

Und dieser Hass beginnt heute erst in Einzelfällen, die jedoch bei der sich ununterbrochen zuspitzenden Lage nur Schrittmacher der kommenden Massenaktion sind, bereits zum offenen Zusammenprall von Massenteilen mit dem Regime zu führen. Die Versuche der braunen Bluthunde, besonders nach Luftbombardements, die betroffenen Massenteile aufzuputschen, werden von diesen richtig als Provokation aufgefasst und führen zu offenen Ausbrüchen der Massenwut.

Das Bild, das wir hier zeichnen, ist gewiss nicht vollständig, wir führen auch nur an, was sich aus der unmittelbaren Beobachtung ergibt. Aber wir glauben, dass der Schluss auf das Gesamtbild erlaubt ist. Das bestätigen indirekt die Massnahmen der Bourgeoisie selbst: die Standgerichte, die Grossrazzien, der verschärfte Terror überhaupt.

Wir haben oben, bei der Analyse der Wechselbeziehungen zwischen Kleinbürgertum und Proletariat, die Eigenart der heutigen Situation darin gefunden, dass das von der Bourgeoisie wegschwankende Kleinbürgertum (ein halbentlaufener Verbündeter), im Proletariat noch nicht jene anziehende

führende Kraft vorfindet, die es hinter sich zieht zum gemeinsamen Kampf gegen die Grossbourgeoisie.

Dieses Ergebnis unserer Analyse wird durch die Prüfung des Zustandes des Proletariats in entscheidender Weise ergänzt.

Diese Prüfung hat gezeigt, dass das Proletariat heute auf dem Weg ist, diese anziehende, führende Kraft zu werden. No gering auch die heutigen Anzeichen der Massenbelebung insofern erscheinen mögen - sie sind sowohl für sich genommen und erst recht in Zusammenhang mit der scharfen Krise des deutschen Imperialismus, gewaltige Schritte nach vorwärts. Vergessen wir nicht, aus welchem Abgrund sich das deutsche Proletariat wiedererhebt: aus Faschismus und imperialistischem Krieg, aus zwei historischen Katastrophen innerhalb eines Jahrzehnts! Die heutige scharfe Krise des Systems wird unvermeidlich zu jenem Punkt führen, von dem aus sich die Kurve der Massenbelebung, der Erstarbung der Massenaktivität von ihrem heutigen langsamen Anstieg in immer steileren Winkel nach oben erheben wird. Ein Bild aus der Mathematik: Die Exponentialkurve gibt in ihrer Form wichtige biologische Gesetze und Prozesse wieder. Sie spiegelt auch den Prozess der erstarkenden Massenaktivität wider, wie uns scheint: zuerst langsam, unmerklich ansteigend, dann schon ein merklich steileres Kurvenstück - und plötzlich schiesst die Kurve steil in die Höhe. ~~xxxxxxx~~ In naher Zukunft wird der Uebergang zu dem steiler werdenden Kurvenstück der Kurve, den Grad der Massenaktivität widerspiegeln. Seinen höchsten Grad, die um sich greifende, sich entfaltende Massenaktion, wird dann das steil in die Höhe schliessende Kurvenstück widerspiegeln. Gewiss, das ist nur ein Bild, ein Extrakt der Wirklichkeit, eine Formel; der konkrete Prozess zeigt viele Abweichungen, Verzögerungen, ein Vor-, Zurück- und wieder Vorfluten. Aber die Resultante dieser Schwankungen ergibt die Kurve, die uns den allgemeinen, reinen Verlauf des Prozesses zeigt und zu erfassen erleichtert.

Wir sagen ausdrücklich, das Proletariat ist heute erst auf dem Wege dazu, das schwankende Kleinbürgertum hinter sich zu ziehen, ein festes Bündnis mit ihm zu schliessen. Wir müssen für noch einen Moment des Prozesses eine Hervorhebung machen. Das Proletariat zerfällt nach der Höhe seines Bewusstseins in Schichten: Die vorgeschrittenen Massenteile, der Hauptteil der Massen mit durchschnittlichen, mittlerem Bewusstsein, und die rückständigeren Schichten. Es ist nicht schwer, die Merkmale dieser einzelnen Bewusstseinsstufen festzustellen (Verhältnis zum Klassenfeind, Bewusstsein der eigenen Lage, Konsequenz oder Schwankungen im Verhalten, Solidarität usw.). In Zeiten der aufsteigenden Massenbelebung wie heute, beginnen sich grundlegende Verschiebungen innerhalb des Proletariats sich zu vollziehen. Die vorgeschrittenen Massenteile, in konterrevolutionären Zeiten, isoliert von den zurückbleibenden Hauptmassen, geschwächt durch den direkten Angriff des Klassenfeindes, beginnen sich wieder aufzurichten, erhalten wieder Zuzug aus der Hauptmasse des Proletariats, der Bewusstseinsabstand zwischen ihnen und den proletarischen Hauptmassen beginnt sich zu verringern; das Gros der proletarischen Armee holt auf und nähert sich dem vorgeschrittenen Teil, obwohl dieser selbst weiterschreitet. Auch die rückständigen Schichten des Proletariats geraten in Bewegung: sie lernen unter dem fürchterlichen Druck der Ereignisse. Grosse Teile stossen zur Hauptmasse des Proletariats. Diese Prozesse in den Massen des Proletariats vollziehen sich heute vor unseren Augen; im Resultat bedeuten sie die Verschiebung des Schwerpunkts zu den vorgeschrittenen Schichten der Klasse, ihren kampfgewilltesten und bewusstesten Teil. An einem gewissen Punkte beginnt die Massenspitze mit den bisher isolierten, revolutionären Elementen der Klasse Fühlung zu nehmen, nach ihnen zu suchen und Verbindung aufzunehmen. Von diesem Punkte ab beginnt das Proletariat tatsächlich wieder zum subjektiven Faktor der Politik zu werden, beginnt es wieder sich eine wirkliche Führung zu schaffen. Damit aber erst betritt es den Weg zur bewussten Entfaltung seiner Strategie: das Kleinbürgertum folgt dann nicht nur den elementaren Stössen der Ereignisse, sondern mehr und mehr der bewussten Aktion des Proletariats.

c) Bevor wir weitergehen, müssen wir noch einen Blick auf die Armee werfen. Sie vereinigt alle Klassen in sich und spiegelt den Aufbau des Klassenstaates wider. Wie dort, hat die zahlenmäßig verschwindende Bourgeoisie die Kommandohöhen in der Hand. Sie teilt sie mit den ihr eng verbundenen Junkern, den Fachleuten des Kriegshandwerks. Den Interessen dieser Klassen dient die Armee, sie ist eine kapitalistische Klassenarmee. Einen nicht unbedeutlichen Platz nimmt seit dem 20. Juli die faschistische Bürokratie selbst ein, die sich die unmittelbare Handhabung der Kommandohöhen sicherte. Barbarische Strafen, Kadavergehorsam, eine eigene Militärjustiz, diese krasseste Form der Klassenjustiz, halten die grossen Massen von Arbeitern und Kleinbürgern, die die Basis der Armee bilden, nieder und machen die Armee zum verlässlichen Klasseninstrument der Bourgeoisie. Raffinierte Auslese- und Spaltungsmethoden verhindern die Entstehung gegenseitigen Vertrauens unter den Soldaten: sie werden immer wieder durcheinander gewürfelt, gemischt und provinzielle Differenzen, Alters- und Berufsunterschiede, der Unterschied von Stadt und Land zu Erschwerung einer Annäherung der Soldaten untereinander ausgenützt. Eigene Sonderformationen (Feldjäger u. and.) sichern wie stählerne Reifen die Armee von aussen. Unmittelbar in der Kampfzone übernimmt die Taffen-SS, die sich aus den Rückständigsten Teilen der Massen ergänzt, diese Aufgabe. Aber ein Jahrelang andauernder erschöpfender Krieg geht auch an der bestgesichertsten Armee nicht spurlos vorüber. Die zwei letzten Jahre mit ihren schweren Niederlagen und Katastrophen haben ihr Werk getan. Die Siegeszuversicht ist verschwunden; die Masse der Armee ist kriegsmüde und kampfunlustig. Mit den schärfsten Methoden und Mitteln kämpft die Bourgeoisie gegen die defaitistischen Erscheinungen an. Die Disziplin lockert sich - aber: zuerst fällt die Disziplin bei den Truppen, dann die Regierung (Lenin). Das Schlimmer- und Ueberläuftertum wächst von Tag zu Tag, ebenso das Desertieren, trotz der härtesten Strafen, die Todesstrafe wird bald zur einzigen Strafe. Dennoch geht der Prozess der Auflockerung der Armee weiter. Die Verbrüderung von Volk und Truppe hat grosse Fortschritte gemacht: die ersten Brücken zu den Massen werden geschlagen. Siehe die Drohungen, mit welchen neuerdings die Einmischung von Passanten, zugunsten der Soldaten, beim Vorgehen der Wehrmachtstreifen verboten wird. Dass dies durch die Presse verkündet werden muss, beweist nur den grossen Umfang dieser "Einsengungen". Das politische Bewusstsein der Armee wächst: als Ersatz kommen jetzt durchwegs ältere, politisch erfahrenere Jahrgänge nach. Aber auch die allerjüngsten Jahrgänge auf die die Bourgeoisie jetzt bedenkenlos greift, sind nicht mehr die von vor drei, vier Jahren. Sie bringen schon viel kritischeren Sinn mit als die damaligen Jüngsten, und spiegeln in ihrem Bewusstsein die gewandelte Massenstimmung wider.

Die selben Prozesse, die sich in den Massen abspielen, gehen also auch in der Armee vor sich, am ausgeprägtesten in der Ersatzarmee, die mehr Zeit zum Nachdenken hat und deren Berührung mit den Massen viel unmittelbarer ist. Die Kluft zwischen oben und unten wächst - die "unten" rücken näher zusammen. Kraft der härteren Bedingungen hinkt der Prozess in der Armee, hinter dem sich in den Massen abspielenden einher, aber er geht in der gleichen Richtung vor sich und wird im Zusammenhang mit der sich verschärfenden Krise auch sein Tempo erhöhen. Der erste Schritt der Massen zur Aktion wird ihn vollenden und Armee und Massen verschmelzen.

3) Fassen wir das Ergebnis der Analyse der heutigen Wechselbeziehungen der Klassen zusammen:

Das zerschlagene und ausgeblutete Proletariat zeigt eine deutliche Belebung, die sich in der Richtung auf Uebergang zur Aktion entwickelt. Noch ist dieser Uebergang nicht erreicht, was die Massen selbst anbetrifft - aber die Massenspitze steht unmittelbar davor oder geht bereits teilweise zur Aktion über. Das Gros der proletarischen Massen folgt erst. Damit bahnt sich das Proletariat wieder den Weg zum Bündnis mit dem Kleinbürgertum, der entscheidenden strategischen Vorbedingung der proletarischen Revolution.



Das Proletariat ist heute auf dem Wege, dieses Bündnis herzustellen.

Das Kleinbürgertum hat bittere Erfahrungen mit dem Faschismus gesammelt besonders während des Krieges. Folgte es vor drei, vier Jahren noch gehorsam der Grossbourgeoisie, so ist seither dieses Bündnis im Grunde zerfallen. Seine reaktionären Schichten sind geschwächt, die Hauptmasse steht ratlos zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Die Haupttendenz, die sich durch alle Schwankungen hindurch abzeichnet, geht nach links, zum Proletariat. Deutlich hervortreten wird sie, sobald das Proletariat die Kraft zur Aktion erlangt hat und zur Aktion übergeht.

Die Grossbourgeoisie spürt deutlich ihre wachsende Isolierung. Die Abwendung des Kleinbürgertums bedeutet, dass sie ihrer sozialen Hauptstütze verlustig geht. Das sich anbahnende, vorbereitende Bündnis von Proletariat und Kleinbürgertum zeigt das Herannahen einer ausserst kritischen Periode für die Grossbourgeoisie an. Ihr faschistischer Lakai hat sich verbraucht, aber sie kann ihn nicht einfach wegschicken. Er hat sich mit dem staatlichen Macht- und Verwaltungsapparat weitgehend verschmolzen, hat die politischen Kommandohöhen besetzt. Um ihn darnus zu vertreiben und so die Möglichkeit zur Aenderung der politischen Strategie zu gewinnen, ist mehr als ein Staatsstreich nötig. So steuert die Grossbourgeoisie einer ausserst kritischen Phase entgegen. Sie wird jedoch auch diese nicht tatenlos abwarten: auf blitzschnelles Herumwerfen, Umorientieren, selbst in Zeiten gefährlichster Zuspitzung, müssen wir vorbereitet sein.

Dieses gewandelte Wechselverhältnis zwischen Grossbourgeoisie, Kleinbürgertum und Proletariat, das wir skizzierten, wird sich unter dem Druck der Ereignisse, der sich zuspitzenden militärischen und wirtschaftlichen Krise, welche die Bourgeoisie zu neuen schweren Schlägen gegen die Massen zwingt, noch weiter wandeln. In welcher Richtung, geht aus dem oben Gesagten hervor: das Kleinbürgertum wird sich noch weiter von der Bourgeoisie entfernen und dem Proletariat nähern, wird noch bündnisbereiter werden; das Proletariat wird seine vorgeschrittenen Schichten durch Zuzug aus der Hauptarmee verstärken, diese wird nachrücken, seine Front wird geschlossener werden, seine Aktionsbereitschaft wachsen. Mit seinem Übergang zur Aktion wird ein neues Kapitel des Befreiungskampfes des deutschen Proletariats beginnen. Bevor wir uns jedoch den damit zusammenhängenden Fragen zuwenden, wollen wir noch den heutigen Charakter des Regimes prüfen. Die gewandelten Wechselbeziehungen der Klassen, üben natürlich einen grundlegenden Einfluss auf dessen Charakter aus.

9) Um ihre parasitäre Herrschaft gegen das andrängende Proletariat zu behaupten, bedarf die zahlenmässig verschwindende Finanzbourgeoisie einer Stütze in den Massen. Der kapitalistische Staatsapparat, die Schildwache vor dem bürgerlichen Eigentum, soll nicht isoliert in der Luft hängen, sondern womöglich einen Halt, einen Stützpunkt in den breiten Millionenmassen finden. Diesen Halt gibt ihm das Kleinbürgertum, zumindest in "friedlichen", "normalen" Zeiten. Tradition, Konservatismus und Kleinbesitzerinteressen machen es zur sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie. Diese Rolle erfüllt es auch in der faschistischen Diktatur. Damit sichert sich die Monopolbourgeoisie für eine ganze Periode die Gefolgschaft von Millionen des städtischen und ländlichen Kleinbürgertums, die sich in und um die faschistische Partei sammeln. Durch sie, über sie verwandelt sich das selbe Kleinbürgertum, von der Bourgeoisie gleich dem Proletariat ausgepresst, ausgeplündert, zum Dahinvegetieren verurteilt, infolge der oben geschilderten Umstände, schliesslich wieder in die Hauptstütze der Bourgeoisie, der es zuerst den Rücken kehrte. Gestützt auf den millionenstarken reaktionären Flügel des Kleinbürgertums, führt die Bourgeoisie die fürchterlichen Schläge gegen das Proletariat. So glaubt sich die Bourgeoisie durch die faschistische Diktatur sicher vor der revolutionären Gefahr; das "tausendjährige Reich" ist für sie angebrochen, wie ihr faschistischer Gangster versichert.

War aber das Proletariat handlungsunfähig gemacht und daher ausserstande das Bündnis von Grossbourgeoisie und Kleinbürgertum aktiv zu zerbrechen, so wirkten andere Faktoren doch in dieser Richtung. Das war zum ersten die weitergehende Offensive der Grossbourgeoisie auch gegen die Millionen des Kleinbürgertums selbst. Zweitens blieben trotz der krampfhaften Anstrengungen der "Autarkie", diesem ökonomischen Ausnahmezustand kolonienhungriger Imperialisten zu gelangen, die Päden zum Weltmarkt stark genug, um ihre Wirkungen zu tun. Mussolini bekam das in der Weltkrise 1929-32, Hitler 1933 zu spüren ("Exportieren oder krepieren!"). Solange Ital. mitzehrte an der Konjunktur 1926-28, Hitler 1935-38 die Aufrüstung ankurbelte und gleichzeitig auf den Weltmarkt vorstieß, ging das Kleinbürgertum, trotz der Schläge der Bourgeoisie mit und gab willig weiterhin die Hauptstütze für das Regime ab. In Deutschland verblieb es dabei auch noch in den ersten Kriegsjahren, hypnotisiert von den militärischen Erfolgen und gelockt von der Aussicht auf Beute.

In Italien bekam aber die Grossbourgeoisie bereits Ende der Zwanziger Jahre zu spüren, dass das Kleinbürgertum sich vom Regime abwandte. In Deutschland verzögerte sich dieser Prozess bis in die ersten Kriegsjahre hinein. In beiden Ländern ging er nicht ohne Hin- und Herschwanke vor sich, aber im Resultat führte er dazu, dass sich das Kleinbürgertum aus einem sich willig unterordnendem, mehr und mehr zu einem nur gezwungenen Verbündeten und schliesslich zum hasserfüllten Gegner des Regimes wandelte. Die ursprüngliche Massenbasis des Regimes zerbröckelte, zerstaubte, ging schliesslich verloren.

Damit wandelte sich auch der Charakter des Regimes. Aus der faschistischen Diktatur wurde die militärisch-polizeilich-bürokratische Diktatur bonapartistischen Typs. Diese Formel, die Trotzki bereits anfangs der dreissiger Jahre für Italien prägte, besagt in ihrem ersten Teil, dass es sich um die offene Diktatur einer militärisch-bürokratischen Clique handelt, die völlig von den Massen entblösst ist. Der zweite Teil der Formel charakterisiert das Regime als bonapartistischen Typ, d.h. als ein Regime, das den Gegensatz zweier feindlicher Lager, nämlich der Bourgeoisie und des Proletariats (zu welchem das Kleinbürgertum tendiert) ausnützt, sich kraft dieses Gegensatzes oben hält, die feindlichen Lager gegeneinander ausbalanciert, ausspielt. Als bonapartistisches Regime (oder sich ihm näherndes) ist es jeder Massenbasis ~~bar~~ bar. Es stützt sich auf den Militär-Polizei- und Staatsapparat, mit dem sich der faschistisch-bürokratische Apparat verschmolzen hat.

Es besteht kein Zweifel, dass wir auch in Deutschland bereits die militärisch-bürokratische Diktatur bonapartistischen Typs vor uns haben. Das illustrierte auf seine Art auch der 20. Juli: rührten sich die Massen nicht für die Julileute, so rührten sie sich auch nicht für die Hitler & Co. Die Massen verhielten sich wie bei einem Schauspiel, das sich auf der Bühne vor ihnen abspielte. Sie blieben nicht gleichgültig, aber sie gingen auch nicht mit. Die Folgen des Juli waren bezeichnend für den Wandel des Regimes: Himmler, oberster Polizeichef, wurde nun auch Chef des Ersatzheeres. Die Polizei rückte so an die Spitze, die Diktatur wurde zur Polizei-Militärdiktatur. Auf der gleichen Linie lag die Einführung der Standgerichtsbarkeit vor wenigen Wochen: der von den Massen isolierte Polizei-Militärapparat findet seine letzte Stütze in Henker.

Andererseits enthüllte die Julifaktion auch die bereits vorangegangene Entblössung des Regimes von den Massen. Für die Julibourgeoisie war das auch ein Antrieb zur Aktion: die Spitze des Regimes hängt isoliert in der Luft, es muss ein leichtes sein sie abzubrechen. Die Massen standen zwar nicht mehr hinter dem Regime, aber sie waren auch noch nicht aktionsfähig - und diese Situation, ihr Zusammenstossen mit einer militärischen Krise nützten die Julileute aus.

Inwiefern weist aber die polizeilich-militärisch-bürokratische Diktatur bonapartistischen Charakter auf? Trotzki spricht von einem Regime "bonapartistischen Typs". Es ist also nicht klassisch-bonapartistischen Charakters, sondern "bonapartistischen Typs". Was heisst das? Wir kommen der Frage näher, wenn wir vergleichsweise jene bonapartistischen Regimes ins Auge fassen, welche der faschistischen Diktatur vorangingen (Regierungen Papen, Schleicher 1932/33). Diese bonapartistischen Regimes von damals balancierten auf dem Gegensatz von Proletariat und dem rasend gewordenen reaktionären Kleinbürgertum. Papen wie Schleicher teilten Schläge nach beiden Seiten aus: das Proletariat bekam ordentliche Prüge, die faschistische Partei einige Massagen. Hinter Papen-Schleicher standen keine Massen, die stützten sich auf den Staatsapparat und die Reichswehr. Der nachfaschistische Bonapartismus, ebenso bar einer breiten Massenbasis stützt sich auf den Polizei- und Militärapparat, aber einen nicht geringen Teil seines Gewichts macht die faschistische Hierarchie aus. Der bürokratisch-faschistische Apparat, bis zu einem gewissen Grade mit dem Staatsapparat verschmolzen, umfasst immerhin mehrere Hunderttausende. Er hält die politischen Kommandohöhen besetzt, dirigiert die Polizei und die staatliche Bürokratie. Aber der bonapartistische Charakter der Diktatur tritt viel mehr zurück gegenüber dem des Papen-Schleicher Regimes von seinerzeit. Der unveröhnliche Gegensatz von Ausbeutern und Ausgebeuteten liegt wohl vor, bis zu einem gewissen Grad paralytisch und neutralisiert ihn das Regime, gelegentlich nützt es die Schwankungen des Kleinbürgertums aus, um auf dessen Gegensatz zum Proletariat zu balancieren. Aber im Grunde tritt mehr und mehr die Ablehnung des Regimes sowohl seitens der Massen als auch der Bourgeoisie selbst hervor. Diese Ablehnung kann, wie Italien zeigt, bis in die Monopolbourgeoisie hineinreichen, wenn diese entschlossen ist, den faschistischen Lakai zu opfern. Diese Situation kann sich heute in Deutschland rasch herausbilden. (Natürlich handelt dann die Monopolbourgeoisie oder ihr realistischer, weiterstehender Flügel, nicht im Interesse der Massen, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse: sie legt ja dann auch am liebsten die Macht in die Hände einer reinen Säbeldiktatur).

Es bleibt noch die Frage übrig nach der Stabilität der polizeilich-militärisch-bürokratischen Diktatur. Trotzki wies seinerzeit darauf hin, dass ein bonapartistisches Regime längere Lebensdauer nur in den Fällen aufwies, wo sich die feindlichen Lager in grossen Kämpfen erschöpft hatten und der bonapartistische Schiedsrichter einen neuen Ausbruch des Kampfes zu verhüten hatte. So dauerte das Regime des ersten Napoleon, Ergebnis des Kampfes zwischen den neuen Besitzenden und den besitzlosen Massen der französischen Revolution, fast zwei Jahrzehnte; fast ebenso lange Lebensdauer hatte das bonapartistische Regime des dritten Napoleon, das dem Kampfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat von 1848 folgte. Der klassische Bonapartismus beschliesst also grosse Klassenauseinandersetzungen; sie rufen ihn auf den Plan, geben ihm Gelegenheit sich hinaufzuschwingen, zu etablieren als "Schiedsrichter der Nation".

Anders ist es mit der Stabilität bonapartistischer Regimes bestellt, die vor grossen Auseinandersetzungen der Klassen auftreten: der vorrevolutionären vom Typus Kerenskis, der vorfaschistischen vom Typus Papen-Schleicher 1932/33. Hier steht die Kraftprobe der feindlichen Lager noch bevor. In einem gewissen Moment haben sich die feindlichen Lager genügend klar geschieden, marschieren sie zur Schlacht auf, die Stunde des Kampfes ist jedoch noch nicht gekommen. Das so entstehende Vakuum füllt der kurzlebige, vorrevolutionäre, bzw. vorfaschistische Bonapartismus aus. Beide dienen der Rettung der Bourgeoisie vor dem Proletariat. Besitzt dieses eine revolutionäre Partei an seiner Spitze, dann schlägt es die offene Konterrevolution auf Haupt, verjagt schliesslich die Bonapartisten und richtet es seine Macht auf. Misst seine Partei es aber im Stich, versagt diese infolge einer verbrecherischen Politik wie der ehemaligen KPD 1932/33 dann triumphiert die offene Konterrevolution über das Proletariat und verjagt ihrerseits die Bonapartisten.

Die nachfaschistische Polizei-Militärdiktatur bezieht ihre Hauptkraft aus dem blutigen Werk, das die faschistische Diktatur am Proletariat vollbrachte. Der blutige Aderlass ist nicht so rasch überwunden, jedenfalls nicht in dem Tempo, als sich die Abwendung des Kleinbürgertums vom Regime vollzog. Und diese dauerte schon Jahre! Dazu kommt noch der Aderlass des Krieges. So kann die Polizei-Militärdiktatur eine längere Periode hindurch wahren, günstige internationale Bedingungen vorausgesetzt. Mussolinis Regime nahm bereits anfangs der dreissiger Jahre den Charakter der Militär-Polizeidiktatur an. Richtige internationale Politik des Proletariats, vor allem in Deutschland, hätte Mussolini bereits damals den Garaus gemacht. So aber kam Hitler 1935 hinauf: sein Sieg verlängerte Mussolinis Regime um ein volles Jahrzehnt das Leben!

Findet Hitlers heutiges Regime solche günstigen internationalen Bedingungen vor? Nein, er kann nicht mehr damit rechnen, dass ihm der Sieg der offenen Konterrevolution in einem der kapitalistischen Hauptländer wieder auf die Füsse hilft.

Auch die inneren Reserven des Regimes gehen rasch verloren. Der nahende Hunger, das sich ständig steigende Massenelend, die wachsende Kriegsmüdigkeit der Massen werden zusammen mit dem militärischen Misserfolgen die Krise ungemein verschärfen. Sie wird unvermeidlich politische Folgen nach sich ziehen und die Stabilität des Regimes in Frage stellen.

Welche konkrete Formen das annehmen wird, kann nur die Erfahrung lehren. Das Endstadium des Regimes wird zweifellos im Abstreifen seiner bonapartistischen Züge und im Uebergang zur reinen Polizei-Diktatur bestehen, die sich auf den Ueberrest der faschistischen Bürokratie stützen wird. In diesem Stadium wird jedoch der offene Kampf oben, den offenen Kampf unten, den Kampf der Massen unvermeidlich hervorrufen. Die Pyramide des Regimes wird kleiner, wird schmaler werden, wird sich schliesslich umkehren und auf einer Nadelspitze balancieren. Der erste ernste Anstoss wird sie zum Einsturz bringen.

(Fortsetzung folgt).

oooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooooo

Unser Zusammenschluss mit den P.R.

Vor zwei Jahren stiess die Gruppe "Proletarische Revolutionäre" zu uns. Sie hatte in der damals zwischen uns und der Gruppe "Gegen den Strom" laufenden Diskussion über die marxistische Einschätzung des Krieges der SU, einen uns nahestehenden Standpunkt bezogen. Sie führten in dieser Frage selbst eine Diskussion mit den CG, überzeugten sich schliesslich aber davon, was wir immer gesagt: dass der Standpunkt der CG in der Frage der Einschätzung des Krieges der SU verworren-ultralinks und in seinen Auswirkungen gefährlich war. Schliesslich teilten die P.R. unseren Standpunkt. Die übrigen Fragen, welche uns seinerzeit von den P.R. getrennt hatten, wurden einer kameradschaftlichen Diskussion unterzogen und bereinigt. Das Resultat war der Zusammenschluss der P.R. mit uns, wobei sie ihre Organisation aufgaben. Beschlussgemäss wurde die Veröffentlichung dieser Mitteilung bis zum Eintreten günstigerer Verhältnisse verschoben. Wir holen die Veröffentlichung also heute nach.

15.5.45.

Die Herausgabe der vorliegenden Nummer des "Sp" verzögerte sich durch eine Reihe ungewöhnlicher Umstände. Schliesslich begannen sich die Ereignisse zu jagen und die Niederlage des deutschen Imperialismus wurde Tatsache. Dennoch glauben wir, die vorliegende Nummer mit dem Artikel über die Krise des deutschen Imperialismus veröffentlichen zu dürfen, wenn der Artikel, der im Januar 1948 geschrieben wurde, auch Fragment bleiben soll. Geplant war er als eine nach Möglichkeit genaueste Analyse der Lage des deutschen Imperialismus, seit er in die offensichtlich akute Krise militärischen Charakters getreten war - die aber zugleich mehr war als nur bloss militärische Krise! Dieser Versuch einer Analyse sollte mit einer Untersuchung der Probleme der proletarischen Revolution in Deutschland enden, der Revolution, deren Nichtvollzug seit mehr als zwei Jahrzehnten, dem deutschen Proletariat so ungeheure Opfer abverlangt. Was vorliegt, ist also der Versuch einer Analyse der Klassenbeziehungen, wie sie sich besonders in den letzten zwei Jahren herausbildeten, sowie eine Charakteristik des faschistischen Regimes in seinem letzten Stadium. Die ganze Arbeit - und das geht ja auch aus dem vorliegenden Fragment hervor - war ausgerichtet auf die proletarische Revolution. Aber das Kriegstempo war schneller als das der Revolution. War aber die Perspektive der Revolution nicht falsch? War anzunehmen, dass sich der Klassenkampf wenigstens vorbereitend in dieser Richtung zu bewegen beginnt? So fürchterlich auch die faschistische Konterrevolution gewütet hatte, so enorm der Blutverlust des Proletariats durch Faschismus und imperialistischen Krieg, so sehr die Blüte des deutschen Proletariats dahingerafft war, die Massen in ihrem Bewusstsein hinuntergedrückt wurden - der revolutionäre Prozess war dennoch da, die proletarische Revolution war und ist nicht tot, auch nicht in Deutschland! "Die Revolution ist gründlich. Sie ist noch auf der Reise durch das Fegefeuer. Sie vollbringt ihr Geschäft mit Methode" sagte Marx im 18. Brumaire. In Deutschland, in Europa hat sie, dank der historischen Verbrechen von Sozialdemokratie und Stalinismus, die Reise durch die Hölle hinter sich. Befand sich der revolutionäre Prozess unter dem Faschismus (und befindet er sich heute noch) auch nur im molekularen Zustand, war er erst teilweise daran, sich über dieses Stadium hinaus zu erheben, so war er dennoch da. Seine Kraft hätte sicherlich nicht hingereicht, den Faschismus von innen her zu stürzen ohne Zusammenhang mit einem neuen Siege der internationalen Revolution. All dem ist aber die Niederlage des Faschismus unter den militärischen Schlägen von aussen zugekommen. Auch die neugeschaffene Lage stellt das Proletariat vor seine historische Aufgabe: den Sturz der deutschen Bourgeoisie, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur zu verwirklichen. An diese Aufgabe geht das so fürchterlich geschwächte deutsche Proletariat nun neuerlich heran. Zeigt sich nicht klarer denn je, dass nur die Diktatur des Proletariats die Massen vor dem Chaos, dem Hunger, dem Blend des Imperialismus retten kann? Der revolutionäre Prozess wird auch alle heutigen Hindernisse auf dem Wege zu diesem Ziel überwinden, auch den neu sich vorbereitenden Verrat von SP und Stalinpartei. Die Grundvoraussetzung dazu ist die Schaffung der revolutionären Klassenpartei, der deutschen Sektion der IV. Internationale. Diese verfügt heute über einen in der Emigration geschulten, an internationalen Erfahrungen reichen Kern. Dieser Generalstab der Revolution wird sich die Millionarmee schaffen, um die deutsche Bourgeoisie zu stürzen und die proletarische Diktatur aufzurichten. Auf der Fahne der neuen revolutionären Partei leuchtet das stolze Wort des heroischen Vorkämpfers des deutschen Proletariats, Karl Liebknechts: "T r o t z a l l e m !"

15. Mai 1948

Die Redaktion.